

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1950-1950 1950

81 (14.4.1950)

UNSER TAG

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 418 26. Chefredaktion: Hermann Jermann, Postfach 10, Landratsamt Freiburg, Vaubanstraße 13, Fernruf 2349. Vertriebsstellen: Offenburg, Friedrichstraße 4; Rastatt, Kaiserstraße 1; Freiburg, Vaubanstraße 13; Lörrach, Feldbergstraße 4; Konstanz, Husestraße 49.

Volkszeitung für Baden

Erzählt täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einwöchlich. Bei Postzustellung DM 2,00 zuzüglich DM 0,50 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 477, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 27, Postcheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 439 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 2, Anzeigen werden entgegengenommen in all. Vertriebsstellen.

Jahrgang 5 / Nr. 81

Freitag, 14. April 1950

Preis 15 Pfg.

Fliegende Festungen bedrohen den Frieden!

Was ist mit den Luftmanövern der USA über fremdem Hoheitsgebiet beabsichtigt? Gebt den Organisatoren des dritten Weltkrieges die Antwort — Zeichnet Euch ein in die Friedenslisten!

Es besteht kein Zweifel, daß die Aktion der USA über der Ostsee, die „Suche“ nach dem verschwundenen Flugzeug eine Aggressionshandlung ist, denn ganz gleich, was der vorgeschützte Grund ist, stellt ein Luftmanöver über fremdem Hoheits- und Einfluggebiet ein Spiel mit dem Feuer dar. Die Friedensfreunde in aller Welt haben durch dieses Ereignis eine Warnung erhalten. Die Gefahr des dritten Weltkrieges ist nicht fernliegendes, sondern existiert konkret bereits heute. Deshalb gilt es, mit den Aktionen für den Frieden zu einer wichtigen Manifestation gegen den Krieg, gegen die Kriegstreiber und gegen jeden Versuch der Provokation.

Die amerikanische „Suchaktion“ über den Gewässern der Ostsee, die sich zu einem Luftmanöver entwickelte und bei dem unbekanntlich nach der ersten Neutralitätsver-

stärkste Aufmerksamkeit geschenkt. Das „gesuchte“ amerikanische Flugzeug kommt selbst einigen bürgerlichen Zeitungen nicht geneuer vor. So schreiben die „Basler Nachrichten“, daß nach amerikanischen Angaben eine „nicht übliche Anzahl hochqualifizierter Techniker“ sich an Bord der Maschine befanden haben. Auch die Washingtoner Auffassung müsse das Ungewöhnliche der Anwesenheit des Flugzeuges über Libau auch bei einem angenommenen Irrtum zugeben. Ueber die durchsichtige Version, die USA haben Letland bisher nicht als Teil der Sowjetunion anerkannt und deshalb liege keine Hoheitsverletzung vor, schreibt das Blatt, daß die USA mit dieser Ansicht allein dastünden. Die USA hätten sich jedenfalls nach den de-facto-Verhältnissen zu richten.

Die Moskauer „Prawda“ schreibt: „Die amerikanischen Abenteuer haben sich gegen lassen. Die totale Diplomatie der USA hat zu arbeiten begonnen, indem sich die Vereinigten Staaten in ihrem Kampf um die Welt Herrschaft auf immer neue Abenteuer einlassen. Die Mittel und Wege, mit denen ihr Ziel erreicht werden kann, sind ihnen dabei gleichgültig. Es kann natürlich kein Zweifel darüber bestehen, daß auch diese Abenteuerpolitik scheitern wird.“ Der „Daily Worker“, London setzt sich mit

den augenblicklichen Verfälschungen der Vorgänge über der Ostsee auseinander, deren sich ein großer Teil der westlichen Presse schuldig machte. Er stellt fest: „Die Tatsache bleibt, daß ein amerikanisches Flugzeug sowjetisches Hoheitsgebiet überflogen hat. Es ist eindeutig nicht die Sowjetunion, die den Zwischenfall verursachte. Die Friedensfreunde sollten beachten, wie ein Zwischenfall, in dem die Sowjetunion die verletzte Partei ist, zu einer Anklage gegen dieses Land verdreht wird.“

Auch Schweden protestiert

Stockholm. (EB) Die schwedische Regierung hat der USA-Botschaft in Stockholm am Mittwoch eine Note zugestellt, in der Protest gegen das Ueberfliegen schwedischer Territoriums — insbesondere militärischer Sicherheitsgebiete — durch Flugzeuge der USA-Luftstreitkräfte erhoben wird. Im einzelnen wird in der Note auch das Ueberfliegen des Marine-Stützpunktes Carlskrona in Südschweden durch amerikanische Militärmaschinen Bezug genommen.

Die USA-Botschaft hat der schwedischen Regierung zugesichert, den Protest an das USA-Außenministerium und an die amerikanischen Besatzungsbehörden in Westdeutschland weiterzuleiten.

Immunitätsbrüche am laufenden Band

Nach Robert Lehmann und Ludwig Landwehr Bedrohung des Abgeordneten Rudi Wascher Verstärkt den Kampf um die Verteidigung der demokratischen Rechte.

Düsseldorf. (EB) Die Mißachtung der Immunität deutscher Abgeordneter durch die britischen Militärbehörden soll offenbar nicht auf Robert Lehmann und Ludwig Landwehr beschränkt bleiben. Auf Grund dauernder Belästigungen, denen der Abgeordnete Rudi Wascher seit einiger Zeit ausgesetzt ist, sah sich der Vorsitzende der Kommunistischen Landtagsfraktion, Karl Schabrod, genötigt, folgendes Schreiben an den Präsidenten des Nordrhein-Westfälischen Landtages, Josef Gockeln, zu richten:

„Zu meinem Bedauern sehe ich mich verpflichtet, Sie davon zu informieren, daß der Abgeordnete Rudi Wascher von der britischen Militärregierung unter Bruch der Immunität mit Maßnahmen bedroht wurde, die uns zu der Annahme berechtigen, daß Herr Wascher seine Rechte als gewählter Vertreter des Volkes nicht mehr frei ausüben kann.“

Herr Wascher ist von der britischen Militärregierung mehrmals zu einer Vernehmung aufgefordert worden und ist dieser Aufforderung unter Berufung auf seine Immunität als Abgeordneter nicht nachgekommen.

Am Mittwoch, dem 5. April 1950, erhielt Herr Wascher durch einen britischen Offizier, begleitet von einem Dolmetscher, in

seiner Abwesenheit das Ultimatum zugestellt, noch am selben Abend sich telefonisch zur Vernehmung bereitzuerklären, andernfalls er sich alle weiteren Folgen zu schreiben habe.

Herr Wascher ist auch dieser Aufforderung unter Berufung auf seine Immunität als Abgeordneter nicht gefolgt. Auf Grund der bisher geübten Justizpraxis von seiten britischer Gerichte in Westdeutschland ist anzunehmen, daß Herr Wascher ebenso wie die Abgeordneten Lehmann und Landwehr in Niedersachsen, unter Bruch der Immunität an der Ausübung seiner Tätigkeit als Abgeordneter gehindert wird. Einen weiteren Beweis haben wir in der Verhaftung des Chefredakteurs Ernst Nagel vom „Volkecho“ Detmold.

Interview mit dem blinden Dichter Dr. Adolf von Hatzfeld:

„Je mehr Menschen sich gegen den Krieg aussprechen, umso stärker werden die Erfolge für den Frieden sein“

Bad Godesberg. Im Salon eines kleinen Häuschens bei Bad Godesberg sitzt vor mir der blinde Dichter Adolf von Hatzfeld, der Vorsitzende des westdeutschen Friedenskomitees. Herr von Hatzfeld, der die beiden letzten Kriege miterlebt hat, hat sich aus der Ueberzeugung, daß der dritte Weltkrieg von den Kämpfern für den Frieden in aller Welt verhindert werden kann, an die Spitze der westdeutschen Friedensbewegung gestellt.

Herr von Hatzfeld begann: „Je mehr Menschen deutlich und klar aussprechen, daß sie den Krieg verhindern wollen, um so stärker werden die Erfolge der Friedensbewegung sein. In diesem Sinne kommt der „Unterschriftenammlung für den Frieden“

den, die jetzt in Westdeutschland durchgeführt wird, besondere Bedeutung zu. Wir sind der Ansicht, daß die Friedenswille von unten ausgehen muß, vor allem von den Betrieben wo gearbeitet wird.“

„Ist die Friedensbewegung in Westdeutschland in den letzten Monaten im Vergleich zu den starken Bewegungen im Ausland (ich denke hier besonders an Frankreich und Italien) gewachsen?“

„Man neigt leicht dazu, die Friedensbewegung in Westdeutschland zu unterschätzen“, sagte Herr von Hatzfeld.

Die westeuropäischen Länder, in denen große Aktionen für den Frieden ausgedrückt wurden, waren nur „über“ als wir, besonders in Süddeutschland ist die Friedensbewegung in der letzten Zeit stark geworden. Aber auch die Beschlüsse der Hamburger Hafenarbeiter und aller Gewerkschaftler im Duisburger Hafen, keine Waffen zu entladen, sind sehr ermutigende Zeichen.“

„Gibt es noch andere Anzeichen für ein Erstarren der Friedensbewegung?“

„Alles, was für die Einheit Deutschlands getan wird, geschieht im Sinne der Friedensbewegung. Gerade in letzter Zeit ist die Bewegung für ein einheitliches Deutschland mächtiger geworden. Dies trotz des bevorstehenden Eintritts der Adenauer-Regierung in den Europarat, eine Tat, die den Graben vertieft und die Kriegsgefahr verschärft.“

Auch die Bemühungen der Bevölkerung in Watenstedt-Salzgitter, ihre Friedensindustrie zu erhalten, und alles, was im Gebiet des Teutoburger Waldes geschieht, um Wohnungen vor der Verhüttung durch Schießmanöver zu retten, wird von der

Friedensbewegung begrüßt und geschieht in ihrem Sinne.“

„In der westdeutschen Presse wird jetzt immer wieder von einer „Gefahr aus dem Osten“ gesprochen. Was halten Sie, Herr von Hatzfeld, davon?“

„Ich habe schon des öfteren gesagt: „Wenn die Sowjetunion bis zum Atlantik vorstoßen wollte, so könnte sie es jeden Tag tun — auch wenn ihre Panzer aus Pappe wären. Sie tut es nicht, weil sie den Frieden braucht und den Frieden erhalten will. Nein, die Gefahr kommt von der anderen Seite, von diesem westeuropäischen militärischen und wirtschaftlichen Gebilde, dessen oberstes Gesetz der kapitalistische Profit ist.“

„Welche Bedeutung, Herr von Hatzfeld, haben für uns die Beschlüsse, die der ständige Ausschuss des Weltfriedenskongresses in Stockholm faßte?“

„Wichtig ist für uns die Erkenntnis, daß jede Regierung, die als erste die Atombombe anwendet, als verbrecherisch betrachtet werden muß. Die Rettung, auch für Deutschland, ist die Durchsetzung des Friedensprogramms, nach dem alle Mächte der Welt sofort abrüsten und einen Friedenspakt miteinander schließen. Ein unhaltbarer Zustand für Deutschland ist es, fünf Jahre nach Beendigung des Krieges noch auf den eigenen Friedensvertrag warten zu müssen.“

„Was können die Kämpfer für den Frieden jetzt und hier in Westdeutschland tun, um die Friedensfront in der Welt zu verstärken?“

„Ich weiß, daß man im Ausland sehr aufmerksam auf Westdeutschland schaut. Eine Aktion für den Frieden ist schon die „Unterschriftenammlung. Wir dürfen nicht denken, daß uns eine beliebige große Spanne Zeit gegeben ist, um den Kampf für den Frieden zu führen.“

Ich bin überzeugt davon, daß in vielen Städten und Großbetrieben die „Unterschriftenammlung ein Erfolg werden wird, die die wenigsten erwartet haben.“

Schon wieder deutsche Kriegsgewinnler!

18 000 Kraftfahrzeuge verkauft die StEG an die französischen Kolonialtruppen zum Kampf gegen das Volk von Vietnam. Eine staatliche westdeutsche Gesellschaft saniert sich mit dem Blut vietnamesischer Freiheitskämpfer.

Macht Schluß mit den Kriegstreibern! Bekundet Euren Friedenswillen! Gebt Eure Unterschriften für den Frieden!

Die „AZ“ warf den ersten Stein

von Willy Grimm

Die Unterschriftensammlung für den Frieden hat in Mannheim ihren ersten öffentlichen und erklärten Feind in dem Leitartikler der sozialdemokratischen „AZ“ gefunden. Er weiß, daß er ein heißes Eisen anlangt, bei dem man sich mit Naturnotwendigkeit die Finger verbrennen muß. Er tut es deshalb mit vielen Kniffen und scheinbarer Schläue. Er behauptet einfach, daß es „eine Kriegshetze gegen die Sowjetunion bei uns nicht gäbe und diese sogar vom Standpunkt der Moskauer Politik völlig belanglos wäre, da eine deutsche Kriegshetze für die internationale Politik nicht mehr bedeuten würde, als die „Faust im Sack“ irgendeines kraftlosen Krüppels gegenüber schwer bewaffneten Riesen“, um dann zu seinem Urteil über die Anstrengungen der Friedensfreunde zu kommen, das lautet: „Diese Aktion des Komitees der Kämpfer für den Frieden (ist) vom Standpunkt jeder friedlichen Politik aus gesehen völlig sinnlos.“ Er unterstellt damit, es gibt keine Kriegshetze, stillschweigend auch keine Kriegsgefahr und daß diese für das deutsche Volk keine Rolle spielen. Er zaubert einfach Tatsachen aus der Welt, um zu dem Schluß zu kommen, den er nötig hat, um seinen Schlag gegen die Friedensbewegung mit einem Anschein von Logik führen zu können. Uns interessiert in diesem Zusammenhang nicht, ob der Leitartikler der „AZ“ so weltfremd ist, wie er tut oder ob er die Wirklichkeit verweigert, um sein Ziel zu erreichen, denn im Grunde ist es gleichgültig, ob er aus dem Motiv eines „reinen Toren“ oder eines böswollenden Menschen handelt. Ueber eines scheint sich der Leitartikler der gegen die Friedensbewegung auszieht, nach ihr den Stein erhebt, im klaren zu sein, nämlich, daß er sich mit einem Kainsmal behaftet. Deshalb wohl die gewundene Logik und das Gewaltantun der Wirklichkeit.

Wenn es zwei bewaffnete Riesen gibt, kann uns der „AZ“-Schreiber erklären, wo, wenn es zum Kampfe kommt, ihr Schlachtfeld sein soll. Auf dem Mond oder in Deutschland? Vielleicht erklärt uns der „AZ“-Leitartikler, ob Adenauer Marsmenschen als „Kontingente einer westeuropäischen Armee“ dem anglo-amerikanischen Block angeboten hat oder ob dieser nicht mit der deutschen Jugend den Söldnerschacher betreiben will. Vielleicht ist der „AZ“ nicht entgangen, mit welchem Frohlocken Churchill, der sich als kommandierender Kriegsmann Britanniens fühlt und der neofaschistische General de Gaulle, der bereits mit Frankreich als seiner Beute rechnet, Adenauers Angebote der Eingliederung in die West-Atlantikpakt-Front aufgenommen haben. Vielleicht hat man sich dort in der Redaktion auch einige Gedanken über die deutsch-französische Union als Bündnis der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie mit den französischen Kanonenkönigen gemacht, wenn von ihr auch nicht das ausgesprochen wurde, was dahinter steht, daß nämlich die USA es genau so wollen und daß in Westeuropa die Juniorpartner des amerikanischen Imperialismus, England und Frankreich, deshalb noch Schwierigkeiten machen, weil sie befürchten, daß auf Adenauer und Deutschland angewandt das Wort gilt: „Wer mehr im Krieg tut, als sein Feldherr kann, wird seines Feldherrn Feldherr“. Wir sind bei einem wunden Punkt der sozialdemokratischen Politik, die die „AZ“ vertritt, angelangt, denn wie sollte sie bei dieser Gelegenheit eingestehen dürfen, daß, wer diese westliche Konzeption vertritt, Gefangener eben dieser Politik ist, die zum dritten Weltkrieg treibt. Hier liegt auch der tiefere Grund, warum man alle Bedrohungen der Menschheit durch einen neuen Krieg und wenn er noch so akut ist, einfach bestreitet.

Vielleicht verrät uns die sozialdemokratische Zeitung, von was die Bonner Außenpolitik anders lebt, als von der Kriegshetze gegen die Sowjetunion. Vielleicht verrät man uns auch, was der Sinn ist, daß ringsum um die Sowjetunion, um China die Welt mit Militärstützpunkten überzogen und zu einem waffenstärkenden Arsenal gemacht wird.

Der sozialdemokratische Leitartikler bestreitet Kriegshetze und Kriegsgefahr. Das muß er tun, um von der „Sinnlosigkeit der Friedensbewegung“ reden zu können und um dann seinen Hauptschlag zu führen: „Diese Aktion soll auch nicht dem Frieden dienen, sondern der kommunistischen Partei und der sowjetischen Politik.“

Diesmal wird etwas auf den Kopf gestellt. Die Kommunistische Partei und die sowjetische Politik dienen nichts anderem als dem Frieden. Deshalb haben es die Kriegshetzer so schwer. Das ist die harte Tatsache, an der niemand in der Welt herumkommt, und wenn er sie zu bestreiten sucht, beim Schwindel landet.

Was dann noch in der Zeitung kommt, ist die bei allen Leitartikeln der „AZ“ bekannte Kommunistenhetze, die zur Manie geworden ist. Keine Schandtat, die seit fast 30 Jahren in der Welt begangen wurde, kein Rechtfertigungsversuch kriegerischer Unternehmungen, die damit nicht begründet worden wären, kein Zug in der Diplomatie und der Politik der Achsenmächte in der Vorbereitung des zweiten Weltkrieges, der damit nicht drapiert gewesen ist. Verbrechen über Verbrechen im Namen des Antikommunismus, die am ersten Tag gegen die Kommunisten sich richteten, am zweiten gegen alle demokratischen Gesinnten und am dritten gegen die gesamte Menschheit. Der Leitartikler der „AZ“ hat den traurigen Mut, sich in die Front dergestellen, deren große Fanfare einmal Josef Goebbels geblasen hat. Um gegen die Friedensbewegung angehen zu können, macht er aus Jedem, der für sie eintritt, einen Kommunisten oder einen von den Kom-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Dem großen Führer der Werktätigen Vorbereitungen der Sowjetunion zum 80. Geburtstag Lenins

Moskau. (EB) Zur Feier des 80. Geburtstages Lenins am 22. April werden überall in der Sowjetunion Aussprachen und Vorträge über Leben und Werk des großen Führers der Werktätigen durchgeführt.

In Ulanowsk, der Heimatstadt Lenins, haben die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Lenin-Museums einen Vortrag-Zyklus über die Gründung der Kommunistischen Partei und des sowjetischen Staates geplant.

Professoren, Dozenten und Studenten der Universität Kasan, an der Lenin studierte und seine revolutionäre Tätigkeit begonnen hat, bereiten eine Gedenkfeier und eine große Lenin-Ausstellung vor. Im Museum für die Geschichte der bolschewistischen Organisationen, Asyrbaidschans in Baku, ist ebenfalls eine dem 80. Geburtstag Lenins gewidmete Ausstellung eröffnet worden.

Das Lenin-Museum des sibirischen Dorfes Schuschenskij, in dem Lenin drei Jahre als Verbannter lebte, ist mit über 300 Bänden politischer und schöner Literatur, deren er sich in dieser Zeit bediente, vervollständigt worden.

Volkssolidarität

200 Kinder aus Watenstedt-Salzgitter in Magdeburg eingetroffen

Magdeburg. (EB) Weitere 200 Kinder aus Watenstedt-Salzgitter trafen bei der Außenstelle der Zentralkommission für die Solidaritätsaktion Watenstedt - Salzgitter in Magdeburg ein. Die Kinder werden in Erholungsheimen weitergeleitet, und zwar in das Heim der Reichsbahndirektion Halle in Wustrow an der Ostsee, in das Erholungsheim der HO in Geising im Erzgebirge, in das Heim der Zwickauer Grubenlampen-Fabrik in Blankenburg und in das Heim der Rostocker Volkssolidarität im Ostseebad Kühlungsborn.

Nagel wird Verteidiger verweigert

Drucker im Gerichtssaal verhaftet

Hannover. (EB) Gestern begann in Herford vor einem britischen Militärgericht die Verhandlung gegen den Chefredakteur des Detmolder „Volks-Echos“, Ernst Nagel. Nagel erklärte zu Beginn, daß er keinen Verteidiger habe, da er während seiner Verhaftung behindert gewesen sei, sich mit einem Rechtsanwalt zu verständigen. Der Verteidiger des mitangeklagten Verlagsleiters Gieseking lehnte es ab, die Verteidigung Nagels, auf die er in keiner Weise vorbereitet war, zu übernehmen. Nagel beantragte daraufhin Verlegung. Der britische Militär Richter lehnte

Im Streiflicht gesehen

Riesengoldklumpen in Australien gefunden
Melbourne. Die australische Kleinstadt Woddenburg, die seit März im Goldfieber lebt, ist jetzt täglich Schauplatz sensationeller Goldfunde. Ein Goldklumpen wurde im Gewicht von 15 Unzen (über fünf Kilogramm) zutage gefördert, der einen Wert von etwa 23 000 DM hat. Erst am Montag war fast an der gleichen Stelle ein Goldklumpen im Gewicht von 100 Unzen mit einem Wert von rund 15 000 DM entdeckt worden. Er erhielt wegen seiner Form den Namen „Apportherlund“.

DM-Falschmünzverbanne in Paris gefaßt
Paris. (dpa) In Paris wurden vier Falschmünzverbanne verhaftet, die in der Nähe des Ostbahnhofs falsche DM- und Dollarnoten zu vertrieben suchten. Drei von ihnen sind erst vor kurzer Zeit naturalisierte Franzosen. Ein fünftes Mitglied der Bande konnte in Saarbrücken verhaftet werden. Durch die Zusammenarbeit der französischen und der deutschen Polizei konnten vier Helfershelfer in Dortmund und einer in Aachen festgenommen werden.

Paris kämpft gegen die Ratten
Paris. Das Pasteur-Institut, die Gesundheitsbehörden, die Pariser Polizeipräfektur und die Einwohner der Seine-Stadt selbst wollen in einem ständigen Vernichtungskrieg ihren schlimmsten unterirdischen Feind, die Ratten, besiegen. Die zuständigen Stellen hoffen mit neuartigen Giften und anderen Methoden der immer stärker werdenden Rattenplage diesmal Herr werden zu können. Sachverständige weisen darauf hin, daß sich die Ratten in Paris seit dem Krieg stärker

als in jeder anderen Großstadt vermehrt haben. Dazu habe nicht nur die Lebensmittelhortung beigetragen, sondern auch die Tatsache, daß seit einiger Zeit in Paris eine Rattenart auftritt, die außerordentlich fruchtbar ist. So hat die Pariser Ratten in einem Jahr vier Paarungszeiten. Ein Rattenpaar kann es also in einem Zeitraum von zwei Jahren bis auf eine Viertelmillion Nachkommen bringen. Schon vor dem Krieg haben die Ratten in Paris schätzungsweise 600 Tonnern Lebensmittel an einem Tag aufgefressen oder unbrauchbar gemacht. Diese Zahl hat sich heute mehr als verdreifacht.

Durch explodierende Granate getötet
Aschaffenburg. Auf dem amerikanischen Exerzierplatz spielende Kinder versuchten eine aufgefundene Granate auseinanderzuschrauben. Die Folge war, daß die Granate explodierte, wobei zwei der Kinder verletzt wurden. Ein 15-jähriges Schüler, der noch soviel Kraft aufbrachte, seine Verwundung selbst abzuschneiden, starb trotzdem kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus an Blutverlust. Bei dem zweiten Jungen hofft man, ihn trotz seiner schweren Verletzungen durchzubringen.

Motorradfahrer von stürzendem Baum getötet
Freiburg. Ein Motorradfahrer wurde in der Güntherstraße in Freiburg von einem umstürzenden Baum erschlagen. Der Baum war durch den außerordentlichen Sturm umgeworfen worden und hatte im Fallen die Oberleitung der Straßenbahn mit herabgerissen.

(Fortsetzung von Seite 1)
 munisten beeinflussen. Er bedient sich der Methode die dem „unamerikanischen Komitee“ in den USA eigen ist und dort die tolle Hexenverfolgung und die Kriegshysterie auslöste, die mittlerweile auch Westeuropa erfaßt hat. Sollte man in der Redaktion der „AZ“ nicht wissen, was man tut? Sollte man dort einfach aus Ahnungslosigkeit dem Antikommunismus, der Grundtugend unserer Epoche, wie ihn Thomas Mann nannte, verfallen sein? Wir glauben es nicht.

Wie nehmen sich, wenn erstens die Kriegsgefahr bestritten wird und zweitens sich daran diese Hetze knüpft, platonische Versicherungen, auch für den Frieden zu sein, aus, wenn man dabei gleichzeitig verneint, etwas für den Frieden zu tun. Der Friedenskampf ist Angelegenheit aller Menschen, wer ihn, wie der Leitartikler, zu einer Partei-sache versucht zu stempeln, kehrt sich gegen das Höchste, um das gegenwärtig die Menschheit ringen muß.

Die Friedenskomitees in aller Welt, jeder ehrliche Freund des Friedens, hat die imperialistischen Mächte des Westens zum Feind, deshalb, weil diese nicht den Frieden wollen. Den Kommunisten und der Sowjetunion dient jede Friedensanstrengung, weil sie nichts anderes für die Menschheit und zu ihrem eigenen Wohle wollen als den Frieden. In diesem Punkt hat der Leitartikler der sozialdemokratischen Zeitung — vielleicht zu seiner eigenen nachträglichen Verwunderung — sogar recht: der Frieden dient den Kommunisten und der Sowjetunion!

Allerdings: Ost-West-Gefälle

In Westdeutschland Demontage, Arbeitslosigkeit und Verzweiflung — im Osten Deutschlands Aufbau, Arbeitermangel und neue Hoffnung!

Bonn, 11. April. (EB) Die verhängnisvollen Auswirkungen der vom kalten Krieg diktierten Wirtschaftspolitik der Bonner Protektorsverwaltung kommen in einer Denkschrift zum Ausdruck, die während der Ostertage vom Ministerium Storch veröffentlicht wurde. In dieser ist von einem „Ost-West-Gefälle der Arbeitslosigkeit“ die Rede.

Seit der sogenannten Währungsreform, heißt es in der Denkschrift, zeichnet sich dieses Gefälle immer stärker ab. In den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bayern und Nordhessen sei die Arbeitslosigkeit viel stärker als in den anderen Ländern. Die von Adenauer, Storch und Erhard unterstützte amerikanische Politik der Vorbereitung eines heißen Krieges gegen die Sowjetunion und die Volksdemokratien spielt mit dem Gedanken der verbrannten Erde in dem Raum zwischen Elbe und Rhein. Unter diesem Gesichtspunkt werden die Demontagen in Betrieben und Industriezweigen in der Nähe der Deutschen Demokratischen Republik besonders rigoros durchgeführt.

Die Denkschrift Storch umschreibt das als „Verschiebung im Gefüge der westdeutschen Wirtschaft“ und „Deutschland auferlegte wirtschaftspolitische Beschränkungen“. Mit keiner Silbe erwähnt sie jedoch, daß dort, wo die angloamerikanischen Konkurrenten keinen Einfluß mehr auf die deutsche Wirtschaft haben, in der Deutschen Demokratischen Republik es keine Arbeitslosigkeit gibt, sondern daß dort im Gegenteil ein erheblicher Mangel an Facharbeitern besteht.

Im Zeichen des Aufstiegs

Hervorragende Qualität des in der DDR erzeugten Stahls

Berlin. (EB) Der in der volkseigenen Stahlindustrie der Deutschen Demokratischen Republik erzeugte Stahl ist von hervorragender Qualität, stellte das Institut für Eisenforschung in Henningsdorf fest. Der Ausstoß von Erzeugnissen zweiter Qualität ist äußerst gering. Das Walzwerk der Maxhütte hat einen Ausstoß von Erzeugnissen zweiter Qualität in Höhe von 5,7

Die Kohlenlieferungen aus Westdeutschland an die Deutsche Demokratische Republik sind nicht eingestellt, erklärte ein Beamter des Bundeswirtschaftsministeriums, es gebe keine Schwierigkeiten in der Zahlungsabwicklung, die DDR sei im Gegenteil in Vorlieferung gewesen.

Inmer wieder wird versucht die innerdeutschen Handelsbeziehungen, den Handel zwischen Westdeutschland und der DDR zu stören. Proteste von Unternehmern und Wirtschaftsorganisationen gegen die Sabotage dieses Handels und Forderungen der werktätigen Bevölkerung auf Ausbau des innerdeutschen Handels und nach dem Ost-West-Handel verlangen von den Ministern der Separat-Regierung die Wahrung der Interessen der gesamtdeutschen Wirtschaft. Nur zwei Beispiele aus den letzten Tagen wollen wir dazu anführen. Die „Stuttgarter Zeitung“ vom 6. April 1950 berichtet:

„Auf der Vorstandssitzung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten in Königstein stand die Intensivierung des deutschen Industrie-Exports nach Ost-Europa im Mittelpunkt der Debatte.“ Und das andere Beispiel entnehmen wir der „Nordbayerischen Volkszeitung“ Nürnberg:

„Im Auftrag von 16 000 Belegschaftsmitgliedern ersucht deshalb die Arbeits-

Prozent, das Stahlwerk Saana von 0,45 Prozent und das Stahl- und Walzwerk Gröditz produziert nur vollwertige Erzeugnisse. Nach den Angaben des Instituts beträgt der Ausstoß von Erzeugnissen zweiter Qualität in den USA und anderen kapitalistischen Ländern zur Zeit 5,6 Prozent.

Ohne Sowjetdelegierte

Berlin. (EB) Der Delegierte der Sowjetunion verließ den Budget-Ausschuß der UN, nachdem seinem Antrag auf Ausschluß des Delegierten der Kuomintang-Clique nicht entsprochen worden war.

Am 1. Mai

heraus zur Demonstration!

Weg mit dem Ruhr- und Besatzungsstatut / Her mit dem Friedensvertrag

Frankfurt (EB). Warum die Arbeiter am 1. Mai für diese politische Forderungen demonstrieren? Weil das Leben der deutschen Arbeiter durch das Diktat der westlichen Besatzungsmächte so unerträglich verschlechtert wird. Mit Hilfe des Ruhrstatuts wird die Entmachtung der Kriegsverbrecher-Monopolisten verhindert und darum kann das Ruhrgebiet wieder eine Rüstungsbasis werden.

Im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen haben die Westmächte unter Führung Amerikas die Spaltung Deutschlands vollzogen. Sie fanden in Westdeutschland willige Helfershelfer bei der Kolonisierung unseres Vaterlandes. Der „Staat“ der Separat-Regierung Adenauer hat keinerlei Souveränität. In ihm bestimmen die „Hohen Kommissare“. Immer noch werden wichtige Betriebe demontiert und wird die deutsche Industrie schwersten geschädigt, indem ihr verboten wird, Aufträge aus dem Osten auszuführen. Die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland wäre leicht zu überwinden, wenn Deutschlands Einheit wieder hergestellt würde. So aber bleibt auch die Jugend in Westdeutschland ohne Arbeit, ohne Lehrstellen — ihr droht Arbeitsdienst und

Die Kohlen Sperre widerrufen

Gemeinschaft der Betriebsräte der MAN-Werke die Bezirksleitung und den Hauptvorstand der IG Metall mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß der Ost-West-Handel forciert wird.

Auch die aus Berlin in die gesamte bürgerliche Presse lancierte Meldung von der verhängten Kohlenlieferungs Sperre hat in weiten Kreisen der westdeutschen Bevölkerung den Widerstand gegen die Handelspolitik des Kanzlers der in- und ausländischen Monopolisten verschärft.

Schon die vor einigen Wochen auf Anordnung der Hohen Kommissare verhängte Sperre der Lieferung von Stahl nach der Deutschen Demokratischen Republik hat zu einer Erschwerung der Wirtschaftslage in Westdeutschland geführt. Tausende Arbeiter in der Stahlindustrie werden davon durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit betroffen. Wer den Austausch von Ruhrkohle gegen Braunkohlenbriketts aus dem Osten Deutschlands stört, sabotiert die gesamtdeutsche Wirtschaft. Westdeutschland hat zu wenig Braunkohle und ist auf die Lieferung aus der Deutschen Demokratischen Republik angewiesen, es hat aber zuviel Steinkohle. Nach einem Bericht im „Tagesspiegel“ vom 28. März 1950 über den europäischen Kohlenüberschuß hat Westdeutschland als unverkäuflich 80 000 Tonnen Koks gemeldet. Ferner heißt es wörtlich:

„Die Kohlen- und Koksmege, die im zweiten Vierteljahr 1950 in Großbritannien, Frankreich, Belgien und Westdeutschland für die Ausfuhr zur Verfügung steht, beläuft sich auf 7,9 Millionen Tonnen, davon können 4,8 Millionen Tonnen in fünfzehn europäischen Ländern abgesetzt werden, während 30 Prozent unverkäuflich bleiben.“

Warum soll der Uberschuß an Kohle und Koks in Westdeutschland nur nicht an die deutsche Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik geliefert werden? Die amerikanischen Imperialisten und ihre Helfershelfer in Westdeutschland fragen nicht nach den gesamtdeutschen Interessen, sie wollen den Aufstieg der Deutschen Demokratischen Republik aus eigener Kraft und ohne kapitalistische Verschuldung mit allen Mitteln verhindern. Der „Industrie-Kurier“ vom 8. April 1950 bringt folgende Meldung:

„Die USA haben die Kontrolle für den

Export von „strategischen Gütern“ nach Ländern unter sowjetischem Einfluß weiter verstärkt. Nach einer Anordnung des USA-Handelsministeriums werden zusätzlich zu den bereits im vergangenen Jahre unter Kontrolle gestellten Warenkategorien zukünftig für 600 Warenarten von „strategischer Bedeutung“ besondere Export-Lizenzen vorgeschrieben.“

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ v. 11. April 1950 schreibt über die Kohlenlieferungsperre:

„Von der Handelsabteilung der amerikanischen Oberkommission wurde erklärt, daß die Einstellung der Kohlenlieferungen wahrscheinlich wieder aufgehoben werde.“

Danach hat sich auch die Hohe Kommission schon mit einer Kohlenlieferungsperre beschäftigt. Wenn aber die Minister der Separat-Regierung und ihre Auftraggeber glauben mit einer Kohlenlieferungsperre und anderen Sabotage-Maßnahmen gegen den innerdeutschen Handel den Aufbau der Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik verhindern zu können, dann sind sie im Irrtum. Die Deutsche Demokratische Republik baut auf, sie ist jetzt dabei, auch die Schwerindustrie aufzubauen. So ist u. a. in den letzten Tagen die neue Feinisen-Walzstraße des volkseigenen Stahl- und Walzwerkes Riesa fertiggestellt. Andere Stahl- und Walzwerke werden folgen. Die freundschaftlichen Beziehungen der Deutschen Demokratischen Republik mit der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratien garantieren die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft im Osten Deutschlands.

Dieser Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik wird aber auch von allen Werktätigen Westdeutschlands begrüßt. Max Reimann hat am ersten Ostertag in Pelikum bei Hamm gesagt daß schon heute die Werktätigen an der Ruhr in Wilhelm Pieck ihren Präsidenten, den Präsidenten einer einheitlichen unabhängigen demokratischen Republik sehen, und daß der Tag nicht mehr fern sei, wo die staatliche, wirtschaftliche und soziale Ordnung der Deutschen Demokratischen Republik sich über ganz Deutschland erstrecken wird. H.H.

Gemeinsames Wahlprogramm

der demokratischen Blockparteien
 Potsdam. (EB) Die Durchführung der Volkswahlen auf der Grundlage eines gemeinsamen Wahlprogramms beschloß der demokratische Block des Landes Brandenburg in Potsdam. Die Parteien und Organisationen werden, wie es in dem Beschluß heißt, eine breite Aufklärungsarbeit entfalten, um jede Stimme für das gemeinsame Wahlziel zu gewinnen. „Nicht Parteihader und Zersplitterung, sondern Einmütigkeit und Stärke aller friedliebenden, demokratischen und patriotischen Kräfte des deutschen Volkes erfordert der Kampf für den Frieden und für ein unabhängiges Deutschland.“

Handels- u. Zahlungsabkommen zwischen der Sowjetunion und der DDR unterzeichnet

Berlin. (EB) In Moskau wurde ein Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen der UdSSR und der DDR unterzeichnet. Für die Sowjetunion zeichnete der Minister für den Außenhandel der UdSSR für die DDR der Minister für innerdeutschen Handel, Außenhandel und Materialversorgung, Georg Handke.

Der Unterzeichnung wohnte der stellvertretende Außenhandelsminister der UdSSR und führende Vertreter des Außenhandels und Außenhandelsministeriums der UdSSR bei. Von deutscher Seite waren neben sämtlichen Mitgliedern der Handelsdelegation der Chef der diplomatischen Mission der DDR in der UdSSR, Rudolf Appelt, und seine Mitarbeiter zugegen.

Zum Befreiungstag Aufruf der VVN

Berlin. (EB) Der Rat der VVN hat zum Internationalen Befreiungstag einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Zehn Millionen Friedenskämpfer, die in der FIAPP vereinigt sind, rufen die Frauen, Männer und die deutsche Jugend auf, den Internationalen Befreiungstag zu einem einmütigen und machtvollen Bekenntnis für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens zu gestalten. Wir grüßen die Sowjetunion, den Hort des Friedens. Wir grüßen alle um ihre Freiheit und den Frieden ringenden Völker. Unser besonderer Gruß gilt den jungen Friedenskämpfern aller Nationen. Es lebe der Internationale Befreiungstag, es lebe die FIAPP, die Vorkämpferin des Friedens.“

Generalangriff auf Saigon

Paris. (EB) Trotz schärfster Presse-Zensur im französisch beherrschten Teil Vietnams dringen Tag für Tag Nachrichten von Erfolgen der Befreiungsarmee in ihrem Generalangriff auf Saigon durch.

Zweimal dementierte der französische Generalstab Meldungen von der erfolgreichen Offensive der Vietnam-Bewegung, bis sie zugegeben werden mußten. Radio Vietnam gab die Einnahme von zwei französischen Verteidigungsstellungen an der Dschungelfront von Saigon bekannt. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

Die gesteigerte militärische Aktivität der Befreiungsarmee hat in französischen Regierungskreisen Panik hervorgerufen. Man erwartet täglich den letzten Sturmangriff auf Saigon. Französische Bewohner von Saigon wagen sich nur noch bewaffnet auf die Straße.

Remer darf wieder sprechen Kopiprämie auf Friedenskämpfer

Das sind zwei Musterbeispiele der Regierungspraxis rechter Sozialdemokraten, wie sie sich in den Zeitungsmeldungen eines Tages spiegeln. Remer, der in Hitlers Auftrage die Generalsrevolte vom 20. Juli 1944 in Berlin im Blut erstickte half, der in Westdeutschland das rechte Klima für die Kultivierung seines Neofaschismus gefunden hat, war in der Tat das Reden in Schleswig-Holstein verboten seit dem 15. Februar 1950. Aber jetzt, kaum zwei Monate später, ist es ihm wieder erlaubt. Die Regierung der rechten Sozialdemokraten in Kiel ist nämlich „demokratisch“.

Im benachbarten Hamburg ist es der rechte sozialdemokratische Bürgermeister, Brauer mit Namen, der eine Prämie ausgesetzt hat für jeden, der Friedenskämpfer zur Anzeige bringt, wenn sie Plakate für den Frieden kleben. Das Wort Frieden und auch schon der Buchstabe F an Häuserwänden geschrieben, die es in Hamburg, der durch den Hitlerkrieg so schwer betroffenen Stadt noch Jahre und vielleicht Jahrzehnte hindurch in Massen geben wird, hält Herr Brauer für gefährlich. Denn er ist ein „Demokrat“, Marke Wallstreet, wie seine Kollegen in Kiel.

Wenn in Deutschland am 16. April aus Anlaß der Befreiung der überlebenden Häftlinge in Hitlers Konzentrationslagern vor fünf Jahren und im Gedenken an die ungeduldeten Opfer, die im Kampfe gegen Hitlerdiktatur und Hitlerkrieg gebracht worden sind, der Befreiungstag begangen wird, als ein Kampftag für Einheit und Frieden, dann müssen wir dabei die Lehren uns vergegenwärtigen, die der große Kämpfer für den Frieden, der Vorkämpfer der Einheit der Arbeitklasse, Ernst Thälmann, uns erteilte, dann müssen wir unseren Mut stärken an dem großen Beispiel, das er uns gegeben hat. Aber auch und vor allem ein Stück praktische Arbeit gilt es zu leisten an diesem Tag, durch die Sammlung von Unterschriften für die Achtung der Atombombe und für den Frieden. I.H.



Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN
 Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

1. Fortsetzung

Auch die Hunde hatten auf die Rückkehr der Jäger gewartet. Fleisch war schon lange keins mehr da. Seitdem sich der Schnee nicht mehr für die Schlitten eignete, hatte man aufgehört, die Hunde zu füttern. Abgemagert, mit haarendem, an den Flanken in Fetzen herabhängendem Fell liefen sie durchs Lager und balgten sich erbittert um die Knochen, die die Frauen hinauswarfen. Sie liefen in die Tundra, verwilderten und jagten auf eigene Faust Ziesel- und Feldmäuse. Nur Alittets Hunde waren wohlbehalten. Alittet liebte gute Hunde.

Einer der Hunde konnte die schwere Guldspore nicht länger ertragen und stürzte sich auf das Fleisch. Der alte Waal vertiefte ihn mit der Krücke und sagte:

„Gyt! Du kommst auch noch dran! Ich muß auch geduldig auf ein Stück Fleisch warten.“

Der Hund sprang träge zur Seite und sah den Alten vorwurfsvoll und unzufrieden an. Mit zusammengekniffenen Augen betrachtete Alittet einen großen Walroßkopf. Er zog die Hauer aus dem Schnee, drehte den Kopf

auf die Seite und maß einen Stoßzahn mit der rechten Hand aus.

„Ein guter Zahn. Zwanzig Pounds! wird jeder haben!“

Keiner der Jäger hatte eine Vorstellung von diesen „Pounds“, und überhaupt kannten sie keine Gewichtsmasse. Nur Alittet, der ständig mit Charlie zu tun hatte, wußte ausgezeichnet, was ein Pound war.

Charles Thompson, der Eigentümer der Pelzfaktorei, hatte Alittet zu seinem Mitelmann gemacht und ihm gelehrt, wie man Waren auf englischen Waagen wiegt.

Und jetzt sprach Alittet nur deshalb von Pounds, um seine Kenntnisse in einer so wichtigen Angelegenheit zu unterstreichen, damit die Leute wußten, was für ein kundiger Mann er war. Listig kniff er die hinstreichenden Augenlider zu und sagte:

„Die menschliche Rede können die Hunde nicht verstehen. So können auch unsere Leute nicht verstehen, was ein Pound ist. Aber ich weiß, was ein Pound ist!“ Und Alittet lachte triumphierend auf und zeigte seine weißen, festen Zähne.

„Nein, Alittet!“ sagte der alte Waal kopfschüttelnd. „Du lachst zu Unrecht. Die Hunde verstehen des Menschen Rede. Nur sprechen wollen sie nicht mit ihm. So ist es, denke ich“, schloß der Alte ernst.

Alittet sah ihn feindselig an: „Was sagst du da, Alter? Hast du vielleicht deinen Verstand im Zeit gelassen?“

Waal schwieg eine Weile, blinzelte und sagte belehrend:

„Jeder Kopf, Alittet, ist eine Quelle des Verstehens. Der Mensch und das Tier und sogar der kleine Vogel, alle haben sie ihren Verstand. Würden unsere Leute die Zähne Charlie Rotnase selbst verkaufen und nicht durch dich, dann wüßten sie auch, was ein Pound ist.“

„Weshalb nennst du ihn Rotnase? Oder weißt du nicht, daß er es nicht gern hat, wenn man ihn so nennt?“

„Man kann ja einen Rotfuchs nicht Weißfuchs nennen. Er hat ja nun mal eine rote Nase.“

1 Englisch: Pfund

Der Alte betrachtete die Unterhaltung als abgeschlossen, wandte sich um und ging mit vorsichtigen Schritten auf die Frauen zu.

Die Baidaras näherten sich dem Ufer.

Alittet sah dem Alten nach, spuckte auf den Schnee und ging zu den Jägern. Sie hatten die Walroßköpfe schon auf Hundeschlitten gepackt, sich selbst vorgespannt und zogen im Gänsemarsch auf Alittets Zeit zu.

Ohne die Bitten der ausgehungerten Menschen abzuwarten, rief Alittet:

„Nehmt für jedes Zeit ein Stück Fleisch! Alle müssen essen. Die Baidarajäger bringen doch keins. Deshalb werde ich die Leute füttern.“ Und zu dem alten Waal gewandt, schrie er: „Und du sagst, die Jäger sollen selbst an den Amerikaner verkaufen! Sehen die Leute nicht, daß Hilfe von mir kommt? Wenn sie selber mit dem Amerikaner handeln, wird er sie betrügen. Mich aber betrügt er nicht.“

„Der Amerikaner ist dein alter Freund“, gab der Alte zu.

Die Leute nahmen große Stücke Fleisch auf den Rücken und gingen erfreut ihren Zelten zu. Alle waren frohlich. Wie sollten sie auch nicht! Fleisch von der ersten Beute. Und die Jagd hatte eben erst begonnen.

„Halt!“ schrie Alittet plötzlich. „Wartet mal! Werft das Fleisch ab! Wir müssen die Baidaras empfangen.“

Die Leute warfen das Fleisch folgsam ab und liefen zu Alittet. Er war „Herr des Bodens“, „Herr des Lagers“, und die Leute waren es gewohnt, ihm widerspruchslos zu gehorchen. Seine Macht war an der ganzen Küste bekannt, und sein Ruhm war bis in die Tiefe der Tundra gedrungen, wo die Rentierzüchter, die Tschautschen, lebten.

Die Boote, deren Segel aus alten Säcken genäht waren, kamen jetzt ans Ufer. Eines der Boote war bis an den Rand eingesunken.

Sechs luftgefüllte Blasen aus Seehundsfell klatschten wie plumpe Riesentatzen eines sagenhaften Tieres auf das Wasser und hielten das Boot auf den Wellen. Die

pelzbekleideten Jäger saßen bis zum Gürtel im Wasser, das die Boote überschwemmte hatte, und ruderten ruhig und eifrig. Sie wollten sich dabei erwärmen und nicht eher ans Ufer geworfen werden, bevor nicht der Vieren herübergeschleudert worden war. Vier halbwegsige Burschen stand am Wasser bereit, den vom Boot ausgeworfenen Riemen zu ergreifen.

Waamtscho, Waals Sohn, schleuderte dreimal den Riemen, ohne daß er das Ufer erreichte. Das Wasser reichte Waamtscho bis an die Knie. Er stand im Boot und rollte den Riemen rasch auf. Unter dem dünnen Boden brodelte das Meer. Der alte Waal wollte die Torbase wieder ausziehen. Aber im gleichen Augenblick sprang Waamtscho auf den Bootsrand, schleuderte nochmals kräftig den Riemen herüber und erreichte diesmal das Ufer.

Der Alte wartete wieder den richtigen Augenblick ab und rief sein:

„To-o-gok!“

Die Baidara lag auf dem Strand. Die nasen Jäger sprangen heraus. Durch die geplatzten Boote floß das Wasser ab, und die Luftblasen hingen am Bootsrand herunter.

„Die Walroßhaut ist abgenutzt“, sagte der alte Waal seufzend. „Sie hätte in diesem Sommer gewechselt werden müssen, aber es war kein Leder da.“

Bald waren auch die übrigen Boote an Land gezogen. Alittet hatte recht: Die Jäger hatten nur einige Seehunde erlegt. Die Walroßjagd hatte für die Baidarajäger mit einem Mißerfolg begonnen.

„Wenn Alittet nicht wäre, hätten wir überhaupt kein frisches Fleisch gesehen“, sagte Tumatuge.

II

Narginaut, eine stattliche Frau, deren ganzes Gesicht tätowiert war, knüpfte geschäftig die nassen Riemen an den Torbasen ihres Mannes auf. Alittet sah schweigend auf die Frau herunter und hielt ihr die Beine nacheinander hin.

Narginaut zog ihm die Torbase und die Pelzstrümpfe aus, nahm ihm die fest anliegende Ueberhose aus Seehundsfell ab und steckte sie hinter den Deckenbalken.

1 Zauberer

Alemannisches

Wie wir erfahren, hat der südbadische Finanzminister Dr. Eckert anlässlich der Einweihung des Oberfinanzpräsidiums Freiburg an die Zollverwaltung die „Bitte“ gerichtet, an der deutsch-schweizerischen und deutsch-französischen Grenze nur solche Zollbeamten aufzustellen, die den alemannischen Dialekt beherrschen, damit die nach Deutschland einreisenden Ausländer auf „freundliche Art“ empfangen werden können.

Anscheinend glaubt der südbadische Finanzminister, daß die alemannischen Zollbeamten die Freundlichkeit in Erbpacht hätten. Wir finden, gelinde gesagt, die obige „Bitte“ eines Vertreters der badischen Regierung als eine Unverschämtheit gegenüber der Mehrzahl der Zöllner, die kein alemannisches Stammbuch vorzuweisen haben.

Auch in Südbaden gibt es zahlreiche Zollbeamte, die durch den verhängnisvollen Nazi-Krieg als Flüchtlinge hierher verschlagen worden sind. Im Interesse dieser Menschen muß gefordert werden, daß dergleichen Äußerungen badischer Regierungsvertreter scharfsten gegen getreten wird. Die Bevölkerung Südbadens verwirrt diese Freiburger Kirchturnspolitik, die nur dazu dient, unser, durch den westlichen Imperialismus in zwei Hälften zerrissenes Vaterland noch mehr zu zersplittern. Die südbadische Bevölkerung fordert keine alemannischen Zöllner an südbadischen Grenzen, sondern deutsche Zöllner, die in einem freien, souveränen, demokratischen Deutschland ihre Pflicht erfüllen.

Schulentlassene Jugend braucht Lehrwerkstätten

Auch Bürgermeister Dietsche für Abzug der Besatzungsmächte

Waldshut. (Volkskorr.) Am 6. April tagte in Waldshut der Kreisjugendausschuß mit den Vertretern der Behörden. Ausgiebig wurde über den ersten Tagesordnungspunkt diskutiert, der sich mit Maßnahmen zur Behebung der Berufsnot der Jugend befaßte. Der Kreisjugendausschuß Hauffe eröffnete sein Referat mit folgenden bemerkenswerten Worten: „Wir stehen vor außerordentlichen Situationen und um dieser außerordentlichen Situationen Herr zu werden, ist es notwendig, daß man außerordentliche Maßnahmen ergreift... Das Wünschenswerte muß zum Bedauern von allen dem Notwendigsten gegenüber gelassen werden.“ Er machte dann zur Behebung der Berufsnot u. a. folgende Vorschläge: 1. Es soll durch eine Bittschrift an die Unternehmer versucht werden, Lehrlinge einzustellen, 2. bei Vergebung von Aufträgen auf Subventionswege sollen bevorzugt diejenigen Firmen Berücksichtigung finden, die Lehrlinge einstellen.

Berufsberater Schweizer gab dann folgendes Zahlenmaterial aus dem Kreis Waldshut bekannt. Im Jahre 1949 wurden 464 Jungen und 492 Mädchen aus der Schule entlassen, insgesamt also 956. Davon wurden untergebracht: 160 in Berufsausbildung, 45 in Arbeitsstellen, 20 in Fach- und Hochschulen, 80 in landwirtschaftlichen Betrieben (meist bei den Eltern), 50 setzten die Schulausbildung fort, 90 Lehrstellen-Suchende blieben übrig.

Im Jahre 1950 ist mit 997 Schulentlassenen zu rechnen. Während 1949 noch ein größerer Teil der Jugendlichen Aufnahme in der Textilindustrie fand, ist 1950 mit dieser Möglichkeit nicht zu rechnen, da die Textilindustrie eine gewisse Sättigung mit Arbeitskräften zeigt.

In langen Diskussionsreden zeigte es sich, daß sich alle darin einig waren, daß man diese Berufsnot beheben müsse. Der Vorschlag, durch Zuschüsse an Betriebe die Lehrlingsausbildung zu fördern, wurde weitgehend abgelehnt auf Grund der Erkenntnis, daß dafür keine Finanzen zur Verfügung stehen. Die FDJ machte den konkreten Vorschlag, durch Schaffung von Lehrwerkstätten den Schulentlassenen eine Berufsausbildungsmöglichkeit zu geben. Bürgermeister Dietsche und Gewerkschaftsdirektor Eckstein brachten zum Ausdruck, daß auch von ihnen der Gedanke der Lehrwerkstätten bereits in Erwägung gezogen worden sei. So hätte man den Plan gehabt, in Wutöschingen in den Aluminiumwerken eine Lehrwerkstätte einzurichten, „wenn nicht die blöde Demontage dazwischen gekommen wäre“. Im großen und ganzen könne man wegen Mangel an Geldmitteln keine Lehrwerkstätten einrichten. Gewerkschaftsdirektor Eckstein führte aus, daß man für die Errichtung einer Lehrwerkstätte mindestens 6 neue Gewerbelehrer einstellen müsse. Auf Antrag der FDJ waren alle Jugendvertreter und auch Dir. Eckstein damit

einverstanden, an den Landtag die Forderung zu richten, die notwendigen Finanzen und Lehrkräfte für die Lehrwerkstätte zur Verfügung zu stellen. Aber Bürgermeister Dietsche, zugleich Landtagsabgeordneter (und als solcher muß er es ja wissen) erklärte, daß diese Resolution zwecklos sei, weil sie im Haushaltsausschuß des badischen Landtags doch unter den Tisch fallen würde, da dafür keine Finanzen zur Verfügung ständen.

Die Vertreterin der FDJ warf nun in die Diskussion: wenn eben keinerlei Finanzen für die Jugend da seien, so solle man doch gemeinsam die Forderung nach Abzug der Besatzungstruppen erheben. Den durch Wegfall der Besatzungskosten freiwerdenden Betrag könne man dann für die Jugend verwenden. Die Anwesenden stimmten diesen Ausführungen mit Zurufen wie: „Das wäre gut“, „Das wäre die Lösung“ bei. Auf den Vorschlag von Stadtrat Funk, der Kreisjugendausschuß solle die Forderung auf Abzug der Besatzungstruppen konkret stellen, sagte Bürgermeister Dietsche wörtlich: „Ja, wohl, fordern Sie es, fordern Sie es recht scharf.“

Als die FDJ den Antrag stellte, diesbezüglich eine Entschließung zu fassen, lehnte die katholische Jugend eine Abstimmung ab, weil sie zahlenmäßig nicht stark genug vertreten sei. Die Entschließung wurde auf die nächste Tagesordnung verschoben.

Bei Abschluß der Sitzung wurde noch eine Entschließung zum Jugendurlaubsgesetz einstimmig angenommen, in der die Forderung auf 24 Tage Urlaub für Jugendliche bis zu 18 Jahren oder als Mindesturlaubsforderung das zur Zeit bestehende Urlaubsgesetz ausgesprochen wurde.

Aus dem Parteileben

Freiburg. Am Freitag, 14. April 1950 um 20 Uhr findet in der Vaubanstraße 12 die regelmäßige Funktionärerschulung statt. Zur Vorbereitung sind die Kap. IX und X der Resolution des Parteivorstandes auf seiner 14. Tagung über „Unser Kampf um den Frieden und um ein geeinigtes, demokratisches, friedliebendes Deutschland“ und „Die Einheit der Arbeiterklasse“ zu studieren. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Freiburg. Am Samstag, 14. April 1950 um 20 Uhr findet im Gasthaus „Neustädter Hof“ die Mitgliederversammlung des Stadtteils Oberwehre statt. Auf der Tagesordnung steht der Arbeitsplan der Freiburger Parteiorganisationen und die Vorbereitung der Neuwahlen unserer Grundeinheiten. Die Mitglieder der Leitung werden gebeten, sich eine halbe Stunde früher im Versammlungsort einzufinden.

Sonderverkauf UNSER TAG Freiburg. Am kommenden Wochenende, 15./16.4., findet unser nächster Stadtverkauf statt. Die Genossen Polleiter werden gebeten, ihre Bedarfsmeldung in der Funktionärerschulung abzugeben. Die Zeitung kann ab Samstag, 8 Uhr, in der Vaubanstraße 12, abgeholt werden.

Achtung, Genossen in Waldshut! Waldshut. Am Freitag, den 14. April, 20 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine wichtige Mitgliederversammlung statt, zu der alle Genossen unbedingt erscheinen müssen.

Gewerkschaftsversammlung Tiengen. Am Samstag, den 15. April 1950, 20 Uhr, findet in der Klettgauer Bierhalle in Tiengen eine wichtige Gewerkschaftsversammlung statt, zu der sämtliche Mitglieder eingeladen sind.

Besatzungskosten verhindern Wohnungsbau

Requisitionsamt Konstanz verausgabte 26 Millionen DM für Besatzungszwecke

Konstanz. (Volkskorr.) Wie der Konstanz-Bürgermeister Schneider in der letzten Stadtratssitzung mitteilte, verausgabte das Requisitionsamt Konstanz für Besatzungszwecke bisher über 26 Millionen DM. Diese Summe würde zur Erstellung von 2600 Wohnungen ausreichen, womit die Ansprüche der 2300 Wohnungssuchenden die es in Konstanz gibt, restlos erfüllt werden könnten. Statt dessen bleiben 400 Wohnungen in Konstanz für die Besatzung endgültig beschlagnahmt, wofür im Vierteljahr 360 000 DM Miete aufgebracht werden müssen. Wer glaubt, daß dieser Betrag den deutschen Besitzern zugute kommt, ist im Irrtum, da durch die angeforderten hohen Reparaturkosten ein großer Teil dieses Betrags wieder absorbiert wird.

Während das städtische Personal 880 Beamte, Angestellte und Arbeiter zählt, sind allein für die Interessen der Besatzungsmacht in Konstanz 840 Angestellte tätig. Für die zur Bezahlung dieser Besatzungsangestellten erforderlichen 138 000 DM monatlich jeden Monat ein Wohnblock mit 12 Wohnungen herstellen. Allein bis jetzt waren schon 1,6 Millionen DM für Gehaltszahlungen an das Verwaltungspersonal des Requisitionsamtes erforderlich. All diese untragbaren Kosten müssen aus den Steuermitteln der hart arbeitenden Werktätigen herausgewirtschaftet werden. Wenn sich die Werktätigen in Westdeutschland nicht geschlossen gegen die Kolonialpolitik der Adenauer-Regierung wenden, so muß die westdeutsche Bevölkerung infolge des von der Adenauer-Regierung unterzeichneten Besatzungsstatuts diese Lasten noch auf Jahrzehnte hinaus tragen.

Die KPD hat in ihrem großen Wohnungsbauprogramm bewiesen, daß allein schon durch eine 50-prozentige Senkung der Besatzungskosten und Abschöpfung der enormen

men Kriegs- und Währungsgewinne 4 Millionen neue Wohnungen in Westdeutschland erstellt werden können.

Nur wenn die 2300 Konstanzener Wohnungssuchenden zusammen mit den Konstanzener Werktätigen für den Abzug der Besatzungsmächte und für ein friedliches demokratisches Deutschland kämpfen, so werden auch sie in den Besitz einer menschenwürdigen Wohnung gelangen.

Steigende Wohnungsnot in Konstanz Konstanz. Die Zahl der Wohnungssuchenden von 1857 Ende 1949 ist auf 1928 Ende März 1950 angestiegen. Dazu kommen die nun in die Reihe der Wohnungssuchenden aufgenommenen Familien aus den 400 beschlagnahmten Wohnungen. Die Gesamtzahl fehlender Wohnungen beträgt somit

2328. Unter den Wohnungssuchenden befinden sich 27 Ortsfremde und 303 Flüchtlinge. Im ersten Viertel 1950 wurden an Wohnungen zugewiesen: 12 an Flüchtlinge, 4 an Kinderreiche, 4 an alte Personen, 13 an Invaliden, 15 an Fachkräfte, 104 an Sonstige, davon 25 im Tausch.

Polizeiinvasion in Wollmatingen Konstanz. Die Stadträte aus dem in den Stadtkreis eingemeindeten Wollmatingen, erhoben einmütig Protest gegen die zunehmende Zahl in die Gemeinde versetzter Polizeibeamter. In der 3000 Einwohner zählenden Gemeinde sind neuerdings 15 Polizeibeamte stationiert. — Auf 200 Einwohner 1 Polizist. Die Folge ist, daß immer mehr für Wohnzwecke vorgesehene Räume des Rathauses zur Vergrößerung des Polizeireviers verwendet werden.

Unsere Leser schreiben:

Schamloser Luxus bei unserer Armut

Von was werden die Luxusautos und Ehrengäste bei der Spielbanköffnung bezahlt

Baden-Baden. Die Eröffnung der Baden-Badener Spielbank wird von weiten Kreisen der Baden-Badener werktätigen Bevölkerung energisch abgelehnt. Das beweisen die Leserbriefe, die bei uns einlaufen. Nach der gestrigen Veröffentlichung können wir heute bereits eine weitere folgen lassen:

„Ihre Artikel in der Ausgabe vom 4. April der Volkszeitung „Unser Tag“ über „Luxus und aller Komfort“ und „Elend und Armut“ in Baden-Baden, zwingen mir nach der am 1. April erfolgten Wiedereröffnung der Baden-Badener Spielbank einige Betrachtungen ab, die den B.-B. Steuerzahlern nicht vorzuenthalten werden sollten.“

Die schönen modernen Luxusautos kosten die Kleinigkeit von 60 000 DM per Stück. Aber den Stadtwerken scheint keine Wurst für die Luxusgeschöpfe des In- und Auslandes zu teuer zu sein!

Hingegen finden die gewöhnlich sterblichen, arbeitenden und mager verdienenden Steuerzahler der Stadt B. B., die von den Stadtwerken verlangten Fahrpreise für gewöhnliche Autofahrten zu teuer. Doch leuchtet ihnen jetzt ein, daß ja irgendwer die Luxusautos bezahlen muß, (wenngleich es besser wäre, es würde ihnen nicht einleuchten, daß sie auch diese durch die hohen Fahrpreise bezahlen helfen müssen!)

Auch der O.-Bürgermeister der Stadt B. B. läßt das Eröffnungsfest der Spielbank etwas kosten. Es mußten 70 Ehrengäste für den 1. April sein. Sie wurden mit allen Schikanen untergebracht, bewirtet, umhert und gepflegt. Der Steuerzahler bezahlt das ja, auch wenn er es nicht bestellt hat. Nein, das ist leider kein billiger, sondern ein sehr teurer Aprilscherz!

Nun sind wir sehr interessiert zu erfahren, was unser Stadtrat zu diesem Aufwand sagt? Aber vielleicht ist er der Meinung, das wir das gut wieder einsparen können. So z. B. bei dem Aufwand für unsere bedürftigen Rentner, Heimkehrer, Flüchtlinge, ach, es gibt ja bei der Fürsorge um all die lieben, armen Einwohner so viele Möglichkeiten zu sparen, damit wir unsere illustren Gäste mit dem ihnen gebührenden Luxus empfangen können!

Doch gemacht ihr guten Stadträte und Stadträtinnen! Wir haben auch ausländische Gäste in unseren Mauern, die auf diesen unziemlichen Luxus, den wir hier entfaltet, etwas anders blicken. Die sperren nicht nur vor lauter Begeisterung Mund und Nase auf. Die geben ihrer Meinung recht deutlich Ausdruck und sind empört mit welcher Schamlosigkeit wir auf Pump uns mit Luxus umgeben. Sie nennen das sehr ungeschminkt: „Hochstapelei!“

In der ausländischen Presse werden wir nun wieder einmal mehr lesen können, was die Deutschen für Geld für den größten Luxus übrig haben, aber nicht daran denken, erst einmal das Elend und die Not der Armen zu verkleinern.“

Frau H. A., Baden-Baden.

Großfeuer in Achern

Achern. Am Samstag-Abend brach in Achern ein Großfeuer aus, dem trotz schnellen Eingreifens der örtlichen Feuerwehr die Obstmarkthalle der Obstabsatzgenossenschaft sowie eine Lagerhalle und ein Bürogebäude zum Opfer fielen. Trotz größter Anstrengung konnten die Gebäude nicht gerettet werden, da der starke Südwestwind die Ausbreitung des Feuers in dem mit beträchtlichen Vorräten an Spankörben gefüllten Holzbau der Obstmarkthalle außerordentlich begünstigte. Der entstandene Sachschaden ist beträchtlich. Es wird angenommen, daß der Brand durch heiße Schlacken verursacht wurde, die auf dem benachbarten Schutzplatz abgeladen worden waren und dort eine größere Menge Papier entzündeten.

Waldbrand bei Engen Engen. An sechs verschiedenen Stellen entlang der Bahnlinie Engen und Hattingen brach am Samstagnachmittag durch Funkenflug aus einer Lokomotive, begünstigt durch die Trockenheit in den Wäldern und den starken Westwind, ein Waldbrand aus. An drei Stellen erfaßte das Feuer große Flächen. Bis zum Sonntagabend mußten Brandwachen ausgestellt werden. Während der Löscharbeiten wurde der Sohn des Streckenwärters K. von einem platzenden Feuerlöschapparat verletzt. Wie hoch sich die Schäden belaufen, läßt sich zur Stunde noch nicht absehen.

Vorsicht mit Gift Offenburg. Beim Zubereiten des Essens verwechselte eine Schutterwälder Familie Kochsalz mit einem natriumhaltigen Unkrautvernichtungsmittel. Vier Personen der Familie mußten mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Diebstähle — Zeichen der Not Singen. In Singen wurde in der Nacht zum Karfreitag ein schwerer Einbruch in das Fotogeschäft und die Drogerie Sauter verübt. Die Einbrecher gelangten mit Hilfe von Nachschlüsseln in das Geschäft und nahmen mehrere wertvolle Fotoapparate mit. Ebenso besuchten sie das Fotolabor und den Lagerkeller mit den Weinvorräten.

Engen. Aus einem Verkaufsstand am Bahnhof wurden in der Nacht zum Donnerstag Rauchwaren und Schokolade im Gesamtwert von 1000 DM geraubt. Ein weiterer Einbruchversuch bei einem Verkaufsstand an der Kirche scheiterte, da die Diebe gestört wurden. Die Täter wurden noch nicht gefaßt.

Stockach. Eine große Frechheit erlaubte sich ein 19jähriger Bursche in einem Uhren-



Diese Broschüre gehört in die Hand jedes Werkstätigen

Sie lehrt, was zu tun ist, um gegen den verstärkten Lohndruck, gegen die steigende Verelendung unseres Volkes und gegen die wachsende Kriegsgefahr erfolgreich zu kämpfen.

Das Heft ist erhältlich bei allen Funktionären der KPD in Stadt und Land. Preis 5 Pfg.

Daimler-Benz will noch in dieser Woche das Ziel erreichen

Guter Auftakt der Unterschriften-Sammlung für den Frieden in Mannheim

Mannheim. (EB) Die Unterschriftensammlung für den Frieden ist in vollem Gange. In allen Betrieben sind die Friedensfreunde rege. Die große Gefahr des Krieges wird erkannt. Daß gegen sie etwas getan wird, findet Bejahung. Die Zeichnung in die Listen des Friedenskomitees schreitet rasch voran.

Bei der Firma Daimler-Benz hatten sich bis gestern nachmittag etwas über 1400 Arbeiter und Angestellte in die aufliegenden Listen eingetragen. Die Betriebsvertrauensleute sprechen mit Zuversicht davon, daß sie diese Zahl mehr als verdoppeln werden. Bei den bisher getätigten Einzelzeichnungen haben sich in starkem Maße die im Betrieb beschäftigten Frauen und Jugendlichen beteiligt. Uns wird versichert, daß von der Aktion keine Abteilung ausgeschlossen sein wird.

Die Friedensfreunde bei Daimler-Benz haben die Zuversicht, daß sie noch diese Woche mit der Unterschriftensammlung für den Frieden abschließen können.

Auf die Frage, ob aus der Belegschaft Delegierte zum Landes-Friedenskongreß am 29. und 30. April nach Stuttgart entsandt werden, erhielten wir zur Antwort: „Wir sind im Mannheimer Friedenskomitee vertreten. Wir machen unsere äußersten Anstrengungen bei der Unterschriftensammlung für den Frieden und wir werden nicht versäumen, mit Delegierten auf dem Landesfriedenskongreß vertreten zu sein.“

wichtigen Friedensaktion hinter keinem anderen Betrieb in Mannheim zurückstehen.“

Ganz außerordentlich groß ist die Aktivität für den Frieden unter den Straßenbahnern Mannheims. Dort ist es etwas schwerer durch die Art der Arbeit und des Dienstes, die Unterschriften schnell zusammenzubekommen. Trotzdem hatten sich bereits am gestrigen Tage 300 Straßenbahner und Werkstättenarbeiter eingetragen.

Bei BBC hat sich eine Betriebsabteilung von 24 Mann geschlossen in die Friedenslisten eingetragen.

In einer StraÙe der Mannheimer Arbeitersiedlung Schönau hat ein einziger jugendlicher Friedensfreund innerhalb kurzer Zeit 70 Unterschriften gesammelt.

Dies sind einige Beispiele aus der Tätigkeit der Friedensfreunde in Mannheim.

Wahrt eure Rechte!

Lörrach. Immer wieder müssen die Werk-tätigen ihre Rechte gegenüber dem Unternehmer vor den Arbeitsgerichten verteidigen. Bei den letzten Güterverhandlungen vom 4. April 1950 vor dem Arbeitsgericht Lörrach klagten zwei Bauarbeiter gegen ihren früheren Unternehmer, weil er ihnen nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses den ihnen gesetzlich zustehenden Urlaub nicht vergütet wollte. Der Unternehmer versuchte sich damit herauszureden, daß er vor dem Arbeitsgericht angab, er habe überfällig bezahlt und den Arbeitern mitgeteilt, daß der Urlaub dadurch abgegolten sei. Da die Arbeiter gegen diese behauptete Stellung nahmen, mußte der angeklagte Unternehmer in einem Vergleich den Klägern eine Barabfindung zahlen.

Ein Mechaniker wurde von seinem Unternehmer wegen Arbeitsmangel ohne Bezahlung des zustehenden Lohnes eingehalten, bzw. auf später vertröstet. Eine Kündigung erfolgte aber nicht. Der Mechaniker geriet durch diese unlauteren Manipulationen in finanzielle Not, da er wegen nichterfolgter Kündigung auch noch nicht einmal die minimale Erwerbslosenunterstützung erhalten konnte. Auch hier mußte der Unternehmer eine Barabfindung von 350 DM bezahlen. Ohne seinem Gehilfen zu kündigen schickte ein Blechmeister, da er angeblich keine Arbeit hatte, diesen nach Hause. Lediglich die Sozialabgaben aber kein Lohn wurden von dem Beklagten weiterbezahlt. Da der Meister die Lohnzahlung verweigerte, erhob der Blechmeister Klage auf Bezahlung der Kündigungszeit. Auch in diesem Falle mußte der Blechmeister sich mit einer Barabfindung in Höhe von 70 DM einverstanden erklären.

Schwarzwaldverein Freiburg Freiburg. Am Sonntag, den 16. April 1950, findet eine Nachmittagswanderung Littenweiler—Kappel—Laubisköpfe—Kirchzarten statt. Treffpunkt um 13.30 Uhr Straßenbahn—Endhaltestelle in Littenweiler. Gezeit 3 Stunden. Führung: Schrank, Kunz.

Jugend fordert 24 Tage Urlaub!

Am kommenden Montag, 17. April 1950, 19.30 Uhr, findet in Freiburg in den Hormoniesälen eine öffentliche

Jugendkundgebung

Thema: Jugend fordert ihr Urlaubsrecht. Jugendliche und die übrige Bevölkerung Freiburgs sind herzlich eingeladen!

Friedenslied im Frühling

Wenn der Frühling läßt empor
Hoch den Himmel steigen,
Summt es in uns wie ein Chor
Nach des Winters Schweigen:
Friede, Friede sei auf Erden!
Menschen wollen Menschen werden.
Oh, du dunkler Chor, der summt!
In uns ist ein Ahnen:
Sie, die glaubten wir verstummt,
Melden sich und mahnen:
Friede, Friede sei auf Erden!
Menschen sollen Menschen werden!
Und es ist ein solcher Schrei,
Daß die Berge beben —
Meere sich erheben —
Eine Flammenwüsterei —
Wenn nicht Friede wird auf Erden,
Was soll aus uns allen werden —

Ihr, gezeichnet von dem Leid
Derer, die gefallen,
Und ihr, die ihr jung noch seid,
Laßt den Ruf erschallen:
Friede, Friede sei auf Erden!
Menschen, laßt uns Menschen werden!

Johannes R. Becher

Freiburger Schauspiel-Erstaufführungen

Nach den Osterferien beginnen im Freiburger Kammerspielhaus die Vorproben zu zwei neuen Stücken: „Der Tod des Handelsreisenden“, betitelt sich das neue Schauspiel des jungen amerikanischen Bühnenschriftstellers Arthur Miller (Übersetzung: Ferdinand Bruckner), das nach seinen erfolgreichen Aufführungen in Zürich und Wien, in Düsseldorf und Freiburg fast gleichzeitig seine Erstaufführung in der deutschen Bundesrepublik erlebt.

Die „Geisterkomödie“, die wenige Tage später erstaufführt wird, stammt aus der Feder des erfolgreichen englischen Komödienautors Noel Coward. Übersetzung und deutsche Bearbeitung Cart Götz.

Von den Millionengeschäften der StEG

Eine Pressekonferenz — Ausschlußreiche Mitteilungen über neue Geschäfte

Stuttgart. (V. St.) Die Hauptverwaltung der StEG hatte am Dienstagmittag die Presse zur Unterrichtung über Fragen der Abwicklung der StEG-Geschäfte zu einer Konferenz gebeten. Es wurde dabei mitgeteilt, daß mit einer Liquidierung der StEG frühestens zum Ende 1951 gerechnet werden kann. Seit der Gründung im September 1946 bis Ende 1949 hat die StEG für etwa 900 Millionen Mark Waren umgesetzt, davon 400 Mill. seit der Währungsreform. Bei diesen Waren handelt es sich um amerikanische Heeresbestände und um deutsches Wehrmachtsgut. Der gegenwärtige Umsatz der StEG beträgt im Monat 6 bis 7 Mill. Mark. Er ist damit erheblich zurückgegangen, was auf die geringer gewordene Kaufkraft der Bevölkerung und den Zustand der Waren zurückgeführt wird.

18 000 Kraftfahrzeuge für den „schmutzigen Krieg“

Von besonderem Interesse bei dieser Pressekonferenz war die Mitteilung über die Kraftfahrzeuge, bei denen bis zum September 1949 keine Aussicht zum Absatz bestand. In der Zwischenzeit sind sie restlos verkauft worden. Die erste Lieferung ging Ende des Jahres an Jugoslawien. Die restlichen 18 000 Kraftfahrzeugeinheiten sind nunmehr an ein Konsortium verkauft worden, als dessen Vertreter der in Zürich lebende Engländer Mr. George Dawson auftrat. Der Gesamtpreis beträgt 3,2 Millionen Dollar. Sie sollen in Monatsraten bis zum 15. April 1951 gezahlt werden, und zwar 60 Prozent in frei verfügbaren Dollars, der Rest in DM. Das Geschäft wurde erst von Mr. Dawson getätigt, als er die Gewißheit hatte, daß er diese Fahrzeuge durch Vermittlung des französischen Kriegsministeriums nach Indochina liefern kann. Hier werden sie also offenbar in dem „schmutzigen Krieg“

der französischen Kolonialherren gegen das Volk von Vietnam unter Ho Shi Minh eingesetzt. Vor vier Monaten erklärte die StEG-Leitung auf einer Pressekonferenz in Bad Kissingen, daß sie nicht daran denke, das Kraftfahrzeuggeschäft durch ein fremdes Unternehmen ausüben zu lassen. Unbeantwortet blieb die sich jetzt ergebende Frage, warum nun dieser Vertrag mit dem in Zürich lebenden George Dawson abgeschlossen wurde.

Badewannen und Klosets auf Besatzungskosten

Interessant waren auch die Mitteilungen über das jetzt angefangene sogenannte IPM-Geschäft der StEG. Hier handelt es sich um Waren, die in den letzten Jahren von den Bezirks-Kommandeuren der amerikanischen Armee auf Besatzungskosten bei deutschen Firmen bestellt worden waren. Sie liegen in einem riesigen Lager in Hanau, werden der StEG jetzt übergeben, da sie von der Besatzungsmacht nicht mehr benötigt werden. Es handelt sich dabei um Gegenstände beim Hausbedarf, wie Badewannen, Klosets, Röhren für Badeeinrichtungen, Lampen, Moskitonetze aus Nylon u. a. Ein Pressevertreter meinte dazu, dieses Lager sei dadurch entstanden, daß die Bezirkskommandeure sich darum gesorgt hätten, ihren Angehörigen in Deutschland amerikanischen Komfort zu bieten und angenommen hätten, daß die von ihnen bestellten Gegenstände nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Aufträge wurden ausgeführt, aber für die Waren selbst gab es in diesem Ausmaß keine Verwendungsmöglichkeit. Die StEG hat bisher 14 000 Tonnen solcher Waren übernommen und schätzt den Wert auf 6 bis 9 Mill. DM. Sie rechnet mit einer Gesamtmenge von 14 000 Tonnen. Die StEG soll die Waren so gut als möglich veräu-

fen. Die Erlöse sollen nach Abzug der StEG-Unkosten an die vier Finanzministerien der US-Zonen-Länder gehen.

20 000 Tonnen Sende- und Empfangsgeräte

Ein interessantes Kapitel waren auch die Mitteilungen auf der Pressekonferenz über die Verwertung von 20 000 Tonnen Sende- und Empfangsgeräten, die in Neuaußing bei München lagern. Diese Geräte dürfen in Deutschland nicht abgesetzt werden. Die Hauptinteressenten dafür sind die Schweizer Wehrmacht und das schweizerische Kriegsministerium. Schweizer Vertreter haben in München mit eigenen Prüfgeräten, die sie abends ins Hotel nahmen, die Bestände überprüft. Nach Ansicht deutscher Fachleute hat z. B. ein Gerät einen Wert von 25 DM und könnte mit einem Aufwand von 32 DM in einen brauchbaren Zustand gebracht werden. Die Schweizer boten 750 DM. Es ist der StEG schon gelungen, beachtliche Erlöse durch den Export dieser Waren zu erzielen.

Auf der Pressekonferenz wurde auch darüber Mitteilung gemacht, daß der von der StEG fristlos entlassene stellvertretende Geschäftsführer, Paul Katzwinkel, in Mitteilungen an die Presse behauptet, daß die StEG Millionen DM verschleudert. Die StEG will wegen dieser Veröffentlichung Strafantrag stellen.

Ueber dem ganzen StEG-Problem liegt ein geheimnisvolles Dunkel. Wahrscheinlich wird der deutsche Steuerzahler nie einwandfrei erfahren können, was ihm dieses ganze StEG-Geschäft letzten Endes gekostet hat, zumal die von der StEG an die Bank deutscher Länder abgeführten Erlöse nicht nach dem freien Ermessen westdeutscher Stellen verfügt werden darf, sondern wiederum die amerikanische Besatzungsmacht bestimmt, wie diese Gelder verwendet werden müssen.

Vom Gaggenauer Stadtrat

Gaggenau. Im Mittelpunkt der letzten nichtöffentlichen Sitzung vor Ostern standen die Gaggenauer Schulraumsorgen. Bekanntlich fehlt noch eines der drei vernichteten Schulhäuser und zwar die Gewerbeschule. Die Erbauung der Gewerbeschule ist schon seit einigen Jahren genehmigt, der Währungschnitt verhinderte bis jetzt die Durchführung. Nun gehen aber die Bestrebungen des Kreises in letzter Zeit nur für die Errichtung oder den Ankauf des Gewerbeschulgebäudes Rastatt. Die Stadt Gaggenau hat einen Anspruch darauf, hierdurch nicht in den Hintergrund gedrängt zu werden. Der Stadtrat beauftragte den Bürgermeister, weitere Verhandlungen zu führen.

In diesem Zusammenhang wurde der Antrag der Direktion der Gewerbeschule auf Errichtung einer Schulwerkstätte für das Blech- und Installationsgewerbe für die Uebergangszeit besprochen. Der Stadtrat stimmt grundsätzlich zu, da auch eine gute fachliche Ausbildung der Lehrlinge zu den wichtigen Aufgaben gehört. Der Mietvertrag ist mit dem Landkreis abzuschließen.

Ueber die angefallenen Notstandsarbeiten und die weiter geplanten wurde eingehend berichtet. Zur Frage der Murgregulierung und Murgäumung liegt noch keine verbindliche Zusage der Landesregierung vor. Die Zahl der Arbeitslosen ist weiter bedenklich gestiegen. Sie beträgt nach den letzten Feststellungen allein bei der Nebenstelle Gaggenau rund 250, im ganzen Kreis über 1500. Die Stadt wird für den ersten Abschnitt nochmals einen begründeten Antrag stellen. Die Entscheidung liegt beim Finanzministerium — Abt. Wasserbaudirektion.

Schwarzwälder Heimatbühne in Freiburg

Freiburg. Am Samstag, den 15., und Sonntag, den 16. April, 20 Uhr, gastiert die Schwarzwälder Heimatbühne „D'Kuckucksuhr“ mit dem bekannten musikalischen Lustspiel „Der Witwenröster“ in Freiburg, im Saal des Gasthauses „Grüner Baum“, Lorettostr. 12. Nach der Vorstellung spielt ein Tanz- und Unterhaltungsorchester zum Tanz auf. Während des ganzen Abends ist Restaurationsbetrieb. Eintrittspreis beträgt 1,50 DM.

TERMINE DER FDJ

Die südbadischen FDJ-Gruppen haben ihre regelmäßigen Gruppen - Zusammenkünfte zu folgenden Terminen:

Gruppe Neustadt jeden Dienstag, 20 Uhr, im Gasthaus zum „Hirschen“.

Singen: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Haus der Jugend, Scheffelstraße.

Freiburg: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Heim der Jugend, Rottecksplatz.

Gruppe Rastatt, jeden Mittwoch, 20 bis 22 Uhr, in der Gewerbeschule im 1. Stock.

Gruppe Schopfheim, Gruppenabend jeden Mittwoch, 20 bis 22 Uhr, im Pflugsaal.

Lörrach: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Haus der Jugend, Altes Stadttheater.

Tiengen: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Jugendheim.

Offenburg: Jeden Donnerstag, 20 Uhr im Haus der Jugend.

Gruppe Baden-Baden, jeden Donnerstag im FDJ-Heim, Seiler Straße.

Waldshut: Jeden Freitag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Blumberg: Jeden Samstag, 20 Uhr, in der Schule.

Gruppe Hornberg, Näheres bei E. Wagner, Schloßberg.

In diesen Gruppenabenden kann alles Wissenswerte über die Teilnahme am Deutschlandtreffen in Erfahrung gebracht werden. Wir bitten alle Interessenten, sich an obige Stellen zu wenden.

Vorbildliche Beispiele

So finanzieren wir das Deutschlandtreffen Neustadt. Ein 15 Jahre alter Junge aus Neustadt sparte sich durch zusätzliche Arbeit 25.— DM, mit denen er seine Sparkarte zum Deutschlandtreffen volllebte.

Freiburg. Hier sammelte Herr P. in kürzester Zeit bei Geschäftsleuten 30.— DM, die einem Jugendlichen die Reise nach Berlin ermöglichen sollen.

SPORT-ECHO der Woche

Südliga

Die geplante Bildung einer Oberliga Südwest aus den Vereinen Rheinhessen-Pfalz und Südbaden-Südwürttemberg — wenn es dazu kommen sollte — verleiht der letzten Phase des Meisterschaftsrennens noch besondere Bedeutung, da ja nicht nur die ersten beiden sondern die ersten vier oder fünf Tabellenplätze für eine Einreihung in die neue Oberliga in Betracht kommen. Reutlingen und Tübingen werden wohl die beiden ersten Plätze und Singen voraussichtlich den dritten Platz belegen. Ob aber der Freiburger FC den vierten Platz wird halten können und wer den evtl. noch in Betracht kommenden fünften Platz von den verschiedenen Anwärtern Eblingen, Konstanz, Rastatt oder Kuppenheim erreichen wird, ist noch völlig ungewiß. Die Meisterschaftsentscheidung wird voraussichtlich beim Rückspiel Reutlingen — Tübingen am kommenden Sonntag zugunsten Reutlingens fallen. Singen hat nur noch ein Heimspiel und wird daher in Ebingen auf Sieg spielen müssen, aber Ebingen ist in der gleichen Lage und wird sich auf jeden Fall den fünften Platz sichern wollen. Mit einem Sieg Singens ist daher kaum zu rechnen. Auch der Freiburger FC wird sich gegen Schweningen ins Zeug legen müssen. Im Falle eines Sieges winkt den Freiburgern der dritte

Platz — wenigstens vorübergehend. Konstanz wäre ein Sieg in Lahr für einen Vorstoß zum fünften Platz überaus wertvoll, aber Lahr hat eine 0:5-Schlappe gutzumachen. Kuppenheim wird seine Chance ebenfalls durch einen Sieg über Friedrichshafen zu wahren verstehen und Offenburg sollte in seiner jetzigen Form auch in Trossingen zu einem Sieg kommen. Villingen wird beim Rückspiel gegen Hechingen auch mehr als ein Remis erreichen.

Landesliga Südbaden

Da sich die geplante Aenderung bei der Oberliga auch in der Landesliga auswirken muß, wird die Tabellenrangordnung auch hier bis zu den mittleren Plätzen von Bedeutung sein. Blau-Weiß Freiburg wird beim Meister in Baden-Baden nichts zu bestellen haben, der ASV dagegen könnte daheim gegen Achern wieder ein Remis erreichen. In Gottmadingen ist eine Revanche gegen Rheinfelden fällig, während in den Treffen Furtwangen-Lörrach und Emmendingen-Ottenu die Gastvereine siegreich bleiben werden. St. Georgen würde bereits ein Remis wie im Vorspiel gegen Schopfheim genügen, um den dritten Platz zu behaupten und das sollte ihnen auch gelingen.

Offenburg und Konstanz schlugen Schweizer

SpVgg Offenburg — BC Zürich 5:1
Das erste internationale Spiel in Offenburg erfreute sich eines guten Besuches und brachte den Einheimischen einen hohen Sieg über die sympathischen Gäste aus der Schweiz. Diese Mannschaft vermochte in der ersten Halbzeit das Spiel stets offen zu gestalten und auch gefährliche Angriffe durchzuführen, aber im Offenburgers Strafraum versagte ihre Kunst. Offenburg wurde nach der Pause mit dem Wind im Rücken

stark überlegen und konnte das auch durch eine entsprechende Torzahl zum Ausdruck bringen.

VfL Konstanz — Brühl St. Gallen 3:1
Die Schweizer Mannschaft spielt in der Nationalliga B eine beachtliche Rolle, sie fand aber in den Konstanzern ihren Meister. Die Einheimischen zeigten die bessere Zusammenarbeit und waren dadurch meist leicht feldüberlegen. Die Hintermannschaft

der Schweizer war aber sehr sicher und hart, der Torwart ausgezeichnet. Bereits nach wenigen Minuten waren die Gäste durch ein Eigentor des Konstanzers Mittelhäufers in Führung gegangen. Zehn Minuten später kam Konstanz durch Schul zum Ausgleich und kurz vor der Pause durch den gleichen Spieler zum Führungstor. Trotz Überlegenheit gelang den Konstanzern erst fünf Minuten vor Schluß durch Vögele die Sicherung des Sieges mit dem dritten Treffer.

Einmütigkeit in der deutschen Scherathletik

Bevollmächtigte Vertreter des deutschen Sportausschusses der DDR und des deutschen Athletenbundes trafen sich am Donnerstag in München. Von dem Wunsche nach sportlicher Zusammenarbeit getragen, wurden Fragen des ungehinderten Sportverkehrs und einer zielbewußten Zusammenarbeit in aller Sachlichkeit behandelt. Die Besprechung war vom Geist gegenseitigen Verstehens und Vertrauens getragen. Es wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß der deutsche Sport ungehindert sich nur in einem einheitlichen demokratischen Deutschland entwickeln kann und soll. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt:

1. Bildung des Arbeitsausschusses in paritätischer Zusammensetzung (3:3), 2. Durchführung von gemeinsamen deutschen Meisterschaften für Senioren und Jugend, sowohl in Einzel-, als auch in Mannschaftswettkämpfen aller Wettkampfformen der Scherathletik, 3. Grundsätzliche Richtlinien für einen ungehinderten gegenseitigen Sportverkehr zwischen Mitgliedern des deutschen Sportausschusses und des deutschen Athletenbundes.

Schwedische Gewichtheber im April in Deutschland

Eine schwedische Gewichtheberstaffel wird Ende April in Essen und in Fellbach bei Stuttgart gegen deutsche Mannschaften antreten. Den ersten Kampf werden die Schweden in Essen bestreiten

AUF TONENDER LEINWAND ZEIGEN:

<p>Harmonie-Lichtspiele Freitag, den 14., bis Donnerstag, den 29. April 1959 "Das unfehlbare Rezept für gute Laune!" Das Publikum amüsiert sich köstlich und schreit vor Vergnügen! Olga Tschichowa, Paul Hörbiger, Sonja Ziemann in Eine Nacht im Sapore Bekannte Stars, beschwingte Musik und herzerfrischender Humor vereinigen sich zu einem unvergleichlichen Lustspiel. Wie perlender Sekt schäumt die Musik von Altmeister Nelson durch diesen Film. Dieser Film läßt Sie 2 Stunden alle Kleinen und großen Alltagsorgen vergessen. Neue Wochenschau "Blick in die Welt" Tägl. 14.15, 16.30, 18.45, 21 Uhr Sonntag auch vormitt. 10 Uhr Vorverk. Tägl. von 10-12 Uhr (Freikarten Samstag und Sonntag unentgeltl.)</p>	<p>Kandelhof Kandelstr., Ecke Rennweg, Ruf 2480 Ab heute bis einschließlich Donnerstag, 29. April: Ein Film von außergewöhnlicher dramatischer Wucht Verdacht auf Ursula mit Viktor Staal, Käthe Haack, Annel. Uhlig, Grete Weiser, Rich. Häußler, Fritz Kampers Ein großartiger, spannungs- u. sensationsreicher Kriminalfilm Vorher: Neue Wochenschau "Welt im Film" Anfangszeit: täglich 14.30, 16.30, 18.45 u. 20.45, Kassenöffnung jeweils ab 13.30 Uhr. Jugendfrei!</p>	<p>Union-Theater Freitag, den 14., bis Montag, den 17. April 1959 Ein Programm von einzigartiger Schönheit! Schauspielerische Meisterleistungen von: Lilli DAGOVER — Hans STUWE Inge Landgut, Harald Holberg, Fritz Michael Tellerer Herrl. Wintersportaufnahmen von Albert Benitz Die Söhne des Herrn Gaspary Die winterliche Schönheit der bayrischen Alpen als Hintergrund eines starken menschlichen Schicksals. Im Beiprogramm: FOX tönende Wochenschau LOURDES, heiliges, heilendes Wasser Ein Kulturfilm vom Geburtsort der Bernadette Jugendfrei! Tägl.: 14.15, 16.30, 18.45, 21 Uhr Vorverkauf täglich ab 13.30 Uhr</p>	<p>Friedrichsbau Kaiser-Joseph-Str. 268, Ruf 2480 Von Freitag, 14. April, bis Donnerstag, 29. April Herrl. Musik, schöne Stimmen, Lehars unerhörliche Melodien im Film!  Jeanette MacDonald, Maurice Chevalier FRANZ LEHARS DIE LUSTIGE WITWE Der Welt berühmteste Operette voll Musik, Liebe und Lachen! Vorher: Neue Wochenschau "Welt im Film" Anfangszeit: Freitag, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag je 14.30, 16.30 u. 18.30. Samstag je 14.00 u. 18.30. Sonntag: 10.30 u. 18.30. Montag: 14.30, 16.30, 18.30 u. 20.45</p>	<p>Zentral-Theater Schiffstraße 9 Ab Freitag, 14. April Dieser Farbfilm wird ohne Zweifel in Ihrer Erinnerung haften bleiben.  Paul MUNI Marie OBERON Ein traumhaft schöner Farbfilm Das Liebeserlebnis des großen Komponisten Chopin mit der Dichterin George Sand. Neueste Wochenschau. Jugendfrei! Anfangszeit: täglich 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr</p>	<p>CASINO Ruf 3466 Ab Freitag, 14. April, nur bis einschließlich Montag, 17. April: Ein aufsehenerregender Kriminalfilm, wie er sein soll! Mit Spannung, Sensationen, Überraschungen:  JOHN BENTLEY DINAH SHERIDAN Wer ist REX? EIN BUTCHER'S FILM DER EAGLE-LION Eine Reihe mysteriöser, von Rex verübter Verbrechen beunruhigt die Londoner Bevölkerung. Rex schreckt vor nichts zurück, bis die Polizei zurückschlägt. FOX tönende Wochenschau. Jugendfrei! Tägl. 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr; Sonntag auch vorm. 10 Uhr.</p>	<p>CASINO-Kabarett Heute Freitag: 15 Uhr, Samstag: 15 u. 17 Uhr, Sonntag nur vorm. 11 Uhr letzte Vorstellungen! Die unvergleichlichen lustigen Bübenstreichle von Max und Moritz nach Wilh. Busch, dargestellt von erstklassigen Schauspielern Eintrittspreise: 1.—, 1.50, 2.— DM Kinder halbe Preise. Heute Freitag, 20.30 Uhr Abschiedsvorstellung: Käsbiberles Lachbühne Lachen am laufenden Band. Ab Samstag, 15. April, jeweils 20.30 Uhr: Kurzes Gastspiel der Ersten Münchner Bauern-Bühne mit dem größten Lacherfolg der letzten Jahre: 2 im falschen Bett Ein Bauernschwank mit Gesang und Tanz in drei Akten. — In der Hauptrolle: Wigger Huber, Münchens bester Komiker mit Weiß Ferdl. Volksstück. Eintrittspreise: 1.— bis 2.50 DM. Nach der Vorstellung: Tanz für Alle.</p>
--	---	--	---	---	---	---

Pilo
glänzt prachtvoll-
der Glanz hält auch an!
Für Schuhe nur Pilo-
es ist schon was dran!

Adler-Lichtspiele

Achern - Oberachern
Von Freitag, den 14., bis Mittwoch, den 15. April 59
Wochentags 20.30, sonntags 15.17.45 u. 20.30, Samstag keine Vorstellung.
Der sensationelle Film

Der dritte Mann

mit Joseph Cotten, Alida Valli, Orson Welles, Siegfried Breuer, Paul Hörbiger, Trevor Howard u. v. a.
Endlich ein Film, über den die ganze Welt sich einig und hell begeistert hat!
Vorverkauf: Freitag von 16-18 Uhr bei Brecht, Achern, und ab 19 Uhr an der Kasse.
Voranzeige:
„Das Lied der Bernadette“

Zentral-Theater

Emmendingen
Freitag — Montag
Heimliches Rendezvous
Dienstag — Donnerstag
Schlüssel zum Himmelreich
Donnerstag, 19 Uhr:
Safari